

Schule zusammenkommen und in ihr arbeiten, Transparenz und Zielorientierung von pädagogischen Maßnahmen soll immer gewährleistet und klar sein.

Die Alltags-Gestaltung wird so für alle Beteiligten zur permanenten Aufgabe. Lebens-, Lern- und Unterrichtsbedingungen stehen bei diesem Gestaltungsauftrag im Zentrum. Für eine gemeinsam verantwortete und auf Dauer angelegte, förderliche Schulentwicklung gibt es allerdings keine vorgängige Gewissheit und Rezepte mit Erfolgsgarantie. Die Beteiligten müssen dazu in einen ständigen Diskurs eintreten, Wege erproben, Erfahrungen auswerten und immer wieder neue Ansätze vereinbaren.

Das sog. Patchwork-Konzept und eine kommunikative Schulkultur sind dafür wichtige Rahmenbedingungen. Sie gewährleisten eine „vernetzte Vielfalt“ auf der Basis eines reflektierten und ständig überprüften Grundkonsenses. „Patchwork-Konzept“ bedeutet transparent abgegrenzte Arbeitsfelder, professionelle Zuständigkeit und kooperative Arbeitsteilung, „vernetzte Vielfalt“ in der Schule ist Rahmenbedingung für eine gelingende Hinführung zu einer pluralen Lebenswelt und für den Erwerb von Alltagskompetenzen, die eine aktive Teilhabe an einer demokratisch verfassten, „offenen“ Gesellschaft ermöglichen. „Vernetzte Vielfalt“ als Schulkonzept steht so in Distanz zu weltanschaulichen Beschränkungen und im Gegensatz zu pädagogischen Monokulturen bzw. methodisch-didaktischen Patentrezepten.

Das Patchwork-Konzept ermöglicht eine methodisch-didaktische Vielfalt, ein möglichst weites Spektrum an Inhalten und Lernfeldern sowie ein breit gefächertes Repertoire an methodischen und didaktischen Zugängen zu den Lerninhalten. Auf das Schulumfeld bezogen versteht sich das Patchwork-Konzept als eine Organisationsform, in der Schüler/innen außerschulische und alltagspraktische Lernfelder sowie Expertenkompetenzen zugänglich gemacht werden, die ihnen nur über die Institution Schule eröffnet werden können.

Das Patchwork-Konzept funktioniert nur dann, wenn es in eine kommunikative Schulkultur mit einem dichten und zuverlässigen Kommunikationsnetz eingebettet ist. „Vernetzte Vielfalt“ beinhaltet auch gestaltete Offenheit und reflektierte Vielgestaltigkeit, die für ihre Elemente und Module Abgrenzung und Abstimmung, Kontrast und Passung fordert. „Vernetzte Vielfalt“ setzt so einen Grundkonsens voraus, der allerdings immer wieder zur Disposition gestellt werden muss, der immer wieder überprüft und gegebenenfalls überarbeitet werden muss.

Eine kommunikative Schulkultur unterstützt die gemeinsame Erarbeitung eines immer wie-



Patchwork Konzept und kommunikative Schulkultur

Die Eduard-Spranger-Schule lässt sich als eine Vielzahl von Menschen, Gruppen und Gremien, von Anliegen und Anstrengungen, von Arbeit, Erfolg und Misslingen, von Einzelbemühungen und Gruppenaktivitäten, von Insel-Projekten und Gemeinschaftsunternehmungen beschreiben.

Vielzahl kann leicht zum beliebigen Vielerlei missraten – deshalb ist die Schule als Institution und als Alltag auf eine reflektiert-orientierende pädagogische Gestaltung angewiesen, an der alle Beteiligten mitwirken. Diese Gestaltung muss sich an der Förderung und am Wohlergehen derer ausrichten, die in der

der zu überprüfenden Grundkonsensus und ermöglicht Transparenz und Abstimmung von Arbeitsfeldern und Arbeitsschwerpunkten. Sie schafft Foren für Aushandlungsprozesse, Absprachen und Vereinbarungen und begünstigt auch eine regelorientierte Streitkultur, die sich an einem Instanzenweg orientieren kann. Eine solche Schulkultur fördert die Entwicklung und die Erprobung kommunikativer, sozialer und demokratischer Alltagskompetenz bei allen Beteiligten.

Patchwork-Konzept und kommunikative Schulkultur geben keine Antwort darauf, was „gute Schule“ ist, sie bieten aber hervorragende Möglichkeiten, sich immer wieder über das gemeinsame Ziel zu vergewissern und sich engagiert darum zu bemühen, „gute Schule“ zu werden. Das allerdings kann Schule nur dann, wenn sie sich zu einem modular und multiprofessionell organisierten Unterstützungsnetzwerk für Entwicklungs-, Sozialisations- und Bildungsaufgaben weiterentwickelt, das weit über die hier beschriebene kooperative Arbeitsteilung in der schulbegleitenden Sozialarbeit hinausgeht.

Verfasserin: Petra Heberle